№ 18. Schlesische 1838.

Gebirgs-Blüthen.

Vierter Jahrgang.

Eine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg den 3. Mai.

Wer Furcht vor der Verläumdung hegt,
Deß Herz wohl nicht ganz schuldlos schlägt.

Betrachtungen über einen leeren Bogen Papier.

Bist du vielleicht aus einem alten Hemd entstanden,
In das ein Reicher seinen zarten Leib gehüllt? —
Was hast du da gesehn, — was hast du ausgestanden? —
Eh' dich der Lumpenmann in seinen Sack gefüllt. —

Jetzt liegst du hier — doch wärest du in Rothschilds Händen,
Gält's eineu Federstrich, und du wärst Millionen werth!
Dann könntest du das Schicksal eines Volkes wenden,
Bei welchen Pest und Krieg die Gelder aufgezehrt.

In eines Liebchen Hand, was könnte aus dir werden?
Gewiß ein Liebesbrief so zärtlich, ach! so schön,
Daß der Geliebte, selbst der Sprödeste auf Erden,
Sich doch entschlösse zu dem Liebchen hinzugehn.

Ein Kaufmann würde dich zu einem Wechsel machen,
Ein Mahnbrief würdest du in eines Juden Hand,
Als Testament wird sicher Keiner dich verlachen,
Den du zu einem reichen Erben hast ernannt.

Ein Schneider würde lauter Mäßer aus dir schneiden;
Und selbst als Schnupftuch noch, erhälst du manchen Kuß.
Ich aber will mich jetzt an deiner Flamme weiden,
Du wirst nichts weiter mehr, als mir ein Fidibus.

Sdt.

Der Meister und sein Thurm.

Eine historische Erzählung aus dem sechszehnten Jahrhundert.

(Fortsetzung.)

Ungläubig schüttelte der Syndikus das graue Haupt und sagte: „Mit nichten, Herr Salomon v. Rhediger, mit nichten. Euer Vater nimmt sich an seinem Thurm ein Exempel, und wenn Ihr und Veronika niederfallt und weinet vor ihm, so wird er sagen: geht, geht; wie ist mir denn? mein Thurm empfindet keine Rührung und ich darf auch keine empfinden; ich stehe wie dieser hocherhaben über dem Geschmeiß, das Menschheit genannt wird; dann wird er die zehn Stiegen hinaufrennen in seine Prunkkammer und sich von dem kleinen Trompeter in dem künstlichen Thürmlein einen Jubelpfiff vorspielen lassen!"

„Lehrt mich meinen Vater kennen, Herr Syndikus!" entgegnete der Sohn des Meisters etwas gereitzt; „und meinet nicht, daß alle Leute so schwarz sehen, wie Ihr es gewohnt seid. Dann sagt mir doch, was ist denn das für ein geheimes, entsetzliches Werk, das der Hans vor hat, und zu dem mein Vater die Bewilligung versagen sollte. Will mein trübseliger Schwager in spe etwa Oberstadtbaumeister werden und stracks meinen thurmseligen Vater von Amt und Würde jagen?"

Der junge Rechenberger sagte mit tiefem Ernst: „So wie ich Deinen Vater kenne, Salomon, würde er das eher dulden, was Du eben im Scherz ausgesprochen, als das, um was es sich handelt. Darf ich, Vater?" fragte er hierauf bedeutungsvoll den in Gedanken verlornen Syndikus, der sich erst besann und dann von dem gespannten Salomon sich die Hand geben ließ mit dem Versprechen, innerhalb dieses Tages die Angelegenheit in tiefster Brust verschwiegen zu halten. Nun zog Rechenberger den Sohn des Meisters in die Fenstervertiefung und flüsterte ihm ganz leise einige Worte in's Ohr. Da fuhr Salomon entsetzt zurück, als habe er ein Gespenst gesehen. „Um Gotteswillen!" rief er laut, und dann, seines Versprechens sich erinnernd, leiser: Armer Freund, arme Veronika! das ist eine furchtbare Geschichte! Lenke Gott Alles zum Besten!"

In diesem Augenblick ertönte Veronika's reine Silberstimme von der andern Wand des Zimmers herüber. „Was giebt's da zu verhandeln, ihr Herren?" fragte sie! „keine Geheimthuerei! Das heißt Evens neugierige Töchter sehr schnöde behandeln. Theilt uns die Geheimnisse mit; Weiber wissen immer Rath, wenn die Männer den Kopf verlieren!"

Diese scherzenden Worte, denen der Sprecherin eigenthümlich launiges Wesen einen ganz besondern Reiz verlieh, machten keinen Ein-

druck auf die Männer. Nur Rechenberger warf einen schwermüthigen Blick nach ihr hin, schwieg aber, wie die beiden Andern, die durch's Fenster auf den belebten Platz sahen.

Das war der lebhaften Veronika unausstehlich. Sie sprang auf und sagte mit komischem Trotz: „Was sind das für ungalante, langweilige Gesellen, Jungfer Gertraud! Respektirt man so unsre Anwesenheit nur im Mindesten? Herr Syndikus, schlagt Ihr die Ehre, so intressante Gäste zu haben, wie wir Beide sind, so gering an? Befehlt doch Eurem Bruder, Gertraud, daß er uns amüsire, denn ich mag keine Herrschaft über ihn geltend machen, und Du, Salomon, kommst augenblicklich her, sonst rühre ich Dir beim Vater eine Brühe ein, und sage ihm, Du hättest die Absicht, seinen Thurm einzureißen!"

Es läßt sich nicht beschreiben, wie unangenehm diese letzte zufällige Aeußerung der Jungfrau auf die Männer einwirkte. Rechenberger erschrack sichtlich; Riebisch nickte wehmüthig mit dem Kopfe, als wollte er sagen: Du hast leider das Geheimniß getroffen; Salomon aber rief unwillig: „Wenn Du wüßtest, wie ernste Dinge wir vorhaben, Du würdest uns nicht mit so albernem Gerede turbiren!"

Darüber ward Jungfrau Veronika bitterböse und der verwunderten Gertraud die Hand drückend, fuhr sie wie der Blitz zur Thür hinaus und schlug diese bedeutend stark hinter sich zu.

„Seht die Närrin!" rief Salomon, der junge Rechenberger aber, schnell seine üble Lage vergessend, sprang rasch hinter ihr hinaus. „Man läutet Zwölf," bemerkte Veronika's Bruder jetzt, sein Barett vom Fenster nehmend, „ich muß nach Hause; nach Tische bin ich wieder hier."

Er gab dem Syndikus die Hand, beurlaubte sich zärtlich von der ernsten, junonischen Gertraud, die ein wenig zu schmollen suchte wegen seines Benehmens gegen Veronika, und entfernte sich. Unten in der Hausflur traf er seinen Freund, der Veronika festhielt und während ihres Bemühens, sich loszureißen, ihr dringend zuredete. So wie sie aber den Bruder herabkommen hörte, rieß sich die Zürnende wirklich los und eilte fort. „Warum hast Du mir das gethan, Bruder?" fragte vorwurfsvoll der Liebende.

„Laß gut sein, das wird sich geben. Ich wünsche, daß Du keinen andern Kummer haben mögest und eine gesegnete Mahlzeit!" erwiederte Salomon, dem Freunde die Hand drückend. Dann eilte er zur Thür hinaus, der Schwester nach, deren anmuthige Sylphidengestalt bereits bei der Kornecke über den Fahrweg hinweghüpfte.

5.

An dem Abend desselben Tages war es im Schweidnitzer Keller unter dem Rathhause in Breslau drückend voll. In der Bierstube zur rechten Hand zeigten sich alle Tische besetzt von den ehrbar stolzen Bürgern der Stadt, die hier hinter den Deckelkannen voll Breslauer Schöpses so ernste Gesichter schnitten, wie die Senatoren oben in ihren Sessionen. Der Breslauer Schöps war aber auch ein merkwürdiger Trank, von dessen Lobe in Prosa und Poesie alle Chroniken jener Zeit gefüllt sind, der zu blutigen Fehden Veranlassung gab, als Seltenheit nach Venedig und Neapel versandt wurde und bis in den Anfang des achtzehnten Jahrhunderts sich in seinem Ruf erhielt. Hinten in der Vertiefung des letzten Fensters stand auf erhöhtem Estrich der Ehrentisch, um dessen Rundung die Honoratioren des Patrizierstandes saßen. Hier ging es still und anständig her, wie überhaupt in der ganzen Stube, denn der Anstand erlaubte es Keinem,

durch Schreien und Toben leichtsinnig zu scheinen, und bekam Einer einen ehrsamen Spitz, so ward er in der Stille ohne Weiteres von dannen geschafft. Von der Kellerflur jedoch aus der Bierstube linker Hand, schallte lautes Getümmel herüber, denn drüben tranken die Handwerksgesellen und die Leute aus der niedern Volksklasse, die einen andern Maaßstab für ihre Amüsements handhabten.

Die Leute um den Ehrentisch, sämmtlich Mittelsälteste, Kaufleute und Beisitzer des Rathes, hörten den Worten eines kleinen verwachsenen Männleins zu, das trotz seiner stolzen Gebehrden doch kaum über den vor ihm stehenden Humpen hinweg zu sehen vermochte. Es war der Stadtschreiber Sempronius Hemperle, ein vielgebildeter, aber sehr verschrobener, alter Junggeselle. Ihm gegenüber saß ein Mann in einem karmoisinrothen Satyrgesicht, der mit spöttischer Aufmerksamkeit den Stadtschreiber fixirte es war der Schneiderälteste Alexius Hompesch, der als Schlemmer und Witzbold bekannt war und den ganzen Tag sich im Rathskeller herumtrieb.

Der Schenk, eine tannenlange Gestalt mit gutmüthigen Manieren, kam eben an den Ehrentisch und forschte, ob es einem der werthen Gäste an Schöps fehle oder ob Jemand etwas Anderes bedürfe. Hompesch, der den Rücken gegen ihn kehrte, trank den Rest in seinem Humpen aus und rief mit schallendem Gelächter: „An Schöpsen ist, Gott sei Dank, kein Mangel, wohl aber fehlt es mir an Schöps; gebt mir noch einen Igel!" Bei diesen Worten reichte er die hohe zinnerne Deckelkanne, die in der Mundart der alten Bierbärte wirklich Igel genannt ward, über die Achsel und der Schenk nahm sie in Empfang.

Hemperle ärgerte sich das ganze Jahr über den Schneider, der nie unterließ mit seinen Witzen ihm zu Leibe zu gehen, und eigentlich konnte ihn Niemand am Tische leiden, weile er zu oft die hochwichtigen Erzählungen des Stadtschreibers unterbrach und seine ungeschlachte Stimme immer das ehrbare Gemurmel in der Stube turbirte. Auch jetzt warf der Stadtschreiber einen zürnenden Blick auf den muthwilligen Schneider und sagte: „Meister Hompesch, wie mögt Ihr nur so kindisch faseliren in einer Zeit, die so wichtig für Breslaus Bürger ist. Wenn Ihr wüßtet, was morgen im Rathscollegium zur Sprache kommt, Ihr würdet in ernstes Nachdenken verfallen, denn seit den unruhigen Tagen Georg Podiebrads ist so etwas nicht erhört, und das ist doch jetzt an die 58 Jahre — doch, stumm wie ein Fisch!"

Er schwieg mit einer geheimnißvollen Miene und zuckte die Achseln, als Hompesch lachend erwiederte: „Stumm wie ein Fisch? Ihr wollt sagen: dumm wie ein Stockfisch Nun! erzählt nur die unerhörte Geschichte und versucht es, mich ernst zu stimmen. Wir sind hier unten ein so ehrwürdiges Collegium, wie die Herren oben im Fürstensaal, und wenn Ihr die Sache erzählt habt, dann könnt Ihr sie der Chronick einverleiben — dumm wie ein Fisch!"

In diesem Augenblick drang der Lärm aus der andern Bierstube immer stärker herüber, daß endlich alle Gäste aufmerksam wurden und ein alter Mann am Ehrentisch den Wirth mahnte, doch hinüber zu gehen und Ruhe zu stiften, oder die Stadtwächter zu holen, und den trunkenen Schwarm auseinander treiben zu lassen.

„Mit Gunst, Herr Senator," entgegnete Jener, „der Pater Marianus ist drüben: er wird eine hitzige Religionscontroverse entzündet haben; ich kann da nicht einschreiten, denn mein Bier wird von allen Confessionen getrunken."

„Ja," fuhr Hemperle fort, „an der Sache die ich meine, wird der Bekenner jeder Confession Theil nehmen und aller Religionshaß

wird darüber vergessen sein. Der Urheber der Sache hat selbst keine Religion, sondern er betet einen so kolossalen Götzen an, wie nur die alten egyptischen Pharaonen einen hatten; wenn aber der Götze fällt und die Krone sammt dem prunkenden Haupt abgesägt sein wird, dann wird auch seines Verehrers heidnischer Dünkel fallen; er wird demüthig und ein Christ werden und ein einfacher Gelehrter wird sich dann nicht mehr zu geniren brauchen, in einer delikaten Angelegenheit an seine Thür zu pochen — doch stumm wie ein Fisch!"

Hemperle schwieg wieder mit einer sehr klugen Miene und während er einen Schluck aus der Kanne nahm, und die Beisitzer dringend baten, sich doch einigermaßen näher zu erklären, schrie Hompesch: „Herr Stadtschreiber, springt doch schleunigst in Euren Igel, da könnt Ihr ja schwimmen und dumm sein wie ein Fisch! Wenn Ihr jedoch noch ein wenig Mensch bleiben wollt, und fortfahrt, zu erzählen, so schwöre ich bei Nadel und Elle, daß ich Euch morgen einen Fischhabit eigenhändig anfertige. Noch habt Ihr mich aber nicht ernst gestimmt; ich glaube, daß ich es werden würde, wolltet Ihr die delikate Angelegenheit näher bezeichnen, die Ihr vorhin erwähntet — dumm wie ein Fisch!"

(Fortsetzung folgt.)

Abschied vom April.

Du bist so ganz April gewesen,
Wie wir von dir von jeher lesen,
Bald Regen und bald Sonnenschein.
Wir fanden uns geduldig drein;
Denn so ist ja einmal dein Wesen.
Doch sag es deinen Brüdern nur,
Daß jeder treu sei der Natur.
Ein jeder spende seine Gaben;
Zum Narr'n darf uns April nur haben. Gm.

Kirchenzucht in früherer Zeit.

Der alte vortreffliche Herzog Karl Wilhelm von Braunschweig handhabte vor 50 bis 60 Jahren die Kirchenzucht auf energische Weise. Dort hatten es sich die männlichen Bewohner mancher Orte angewöhnt, an den Sonntagen, statt in die Kirche, in die Schenke zu gehen und sich zu betrinken. Alle Ermahnungen der Prediger blieben fruchtlos, und die Bauern gingen spöttisch grüßend vor dem Pfarrhause vorbei in das Wirthshaus, wenn zur Kirche geläutet wurde. Endlich erließ die Regierung einen strengen Befehl an die Frevler zur christlichen Begehung der Sonntagsfeier, welcher auch mit Ausnahme eines einzigen Dorfes befolgt wurde. Die Sache kam vor den Herzog, uud er fuhr an einem Sonntage ganz inkognito in das widerspenstige Dorf, ging vor dem Beginnen des Gottesdienstes in die Schenke und setzte sich oben an den langen Schenktisch. Bald füllte sich die Stube mit Bauern, die den Herzog mit geringschätzigen Blicken musterten; besonders zeichnete sich ein vierschrötiger Lümmel, der von der vieljährigen Praxis des Bier- und Branntweinsaufens hochroth gefärbt war, und der vieljährige Vorsitzende der Gesellschaft zu sein schien, aus; er schien unwillig darüber, daß ein Fremder seinen Ehrenplatz eingenommen hatte, schwieg indessen doch, und ließ sich flegelhaft zur Rechten des Herzogs auf einen Schemmel nieder. Die Uebrigen reiheten sich um den ganzen Tisch. — Nun setzte der Wirth einen großen Humpen voll Schnapps vor den Vorsitzenden, welcher das Gefäß an beiden Henkeln ergriff, den Herzog verächtlich anblickte, einen tüchtigen Schluck that und es dem Nachbar zur Rechten mit den Worten reichte: Gif het weiter (gieb es weiter.) So ging der Humpen herum bis zu des Herzogs Nachbar

zur Linken, der ebenfalls trank, dem Herzog durch Blick und Mienen zu verstehen gab, daß er nichts bekommen werde, und dann den Humpen mit den Worten: Na lat het wedder so rom gahn (nun laß es wieder so herum gehen) wieder zurückwandern ließ. Als so das Trinkgeschirr wieder zu des Herzogs Nachbar zur Rechten gekommen war, und dieser abermals es herumgehen lassen wollte, sprang der Fürst auf, riß seinen Oberrock auf, und zeigte sich mit dem Stern auf der Brust. Mit donnernder Stimme gab er sich den erschrockenen Landleuten als ihren Landesherrn zu erkennen, hielt ihnen eine derbe Predigt über ihre Lüderlichkeit, und drohte ihnen mit strenger Strafe, wenn sie nicht von ihrem sündigen, ungehorsamen Leben ablassen würden. Dann schlug er seinem Nachbar zur Rechten hinter die Ohren, daß ihm die Zähne wackelten und sprach: Gif het weiter. Dieser gehorchte, aber der Folgende zögerte. Da zog der Herzog den Degen rief: Nur immer weiter; wer lässig ist, dem greife ich mit dem Degen unter die Arme. Diese entscheidende Sprache und der blitzende Degen erfüllten die guten Leute mit wunderbarem Eifer; die Ohrfeigen wanderten klatschend von Kopf zu Kopf rings um den Tisch, und kaum hatte der Letzte die seinige, so verabreichte ihm der Herzog eine zweite und rief: Na lat het wedder so rom gahn. Nachdem er dieses Exercitium ein halbes Dutzendmal hatte durchmachen lassen, stand er auf, wiederholte nochmals seine Ermahnungen und ging von dannen, seine getreuen Unterthanen tief gerührt zurück lassend. Ihre Wangen glühten schöner, als der reichlichste Genuß des Schnapses oder die innigste Andachtsgluth sie hätte malen können, ihre Ohren waren wohlthätig erschüttert und empfänglich gemacht zur Aufnahme von Gottes Wort: die wackern Leute wurden die fleißigsten Kirchgänger im Lande.

Miscellen.

(Kampf zwischen einem Tiger und einem Esel.) Ein junger Esel den man besonders ausgewählt hatte, um mit einem Tiger zu kämpfen, war völlig trunken gemacht worden, und als ihm der Wein, so zu sagen, zu Kopfe gestiegen, ließ man ihn auf den Kampfplatz; zu gleicher Zeit wurde ein schöner Tiger aus seinem Käfig getrieben. Als dieser den Esel erblickte, bereitete er sich, schon vorher in Wuth gesetzt, zu dem tödtlichen Sprunge vor, aber Neddy, der bei jeder andern Gelegenheit vor seinem furchtbaren Gegner die Flucht ergriffen haben würde, schien in seinem Rausche die große Ueberlegenheit desselben gar nicht zu berücksichtigen, und trabte, anstatt sich zurückzuziehen, dem Tiger auf eine höchst lächerliche Weise — den Kopf schüttelnd, die Füße schleudernd und laut schreiend — entgegen. Der Tiger, „ganz verblüfft und seinen Augen nicht trauend," wie sich ein Offizier des Dampfschiffes-Ganges, ausdrückt, richtete einen Bestürzung verrathenden Blick auf den Anrückenden, senkte den Schweif, drehte sich um und lief schnell davon. Der Esel bereit zu jeder Heldenthat und keine Gefahr achtend, folgte dem Fliehenden, immerfort schreiend und den Kopf schüttelnd. Man hat Beispiele von Eseln, welche gegen todte Löwen ausschlugen, allein ich hätte nie erwartet, ein so furchtsames Thier gegen einen lebenden Tiger mit den Füßen schlagen zu sehen, dies geschah indeß wirklich: bei dem nächsten Zusammentreffen lief Neddy um den Tiger herum, schlug auf eine höchst seltsame Weise gegen ihn aus und versetzte ihm zwei tüchtige Tritte, ein Angriff, der das königliche Thier mit Verwunderung erfüllte, ohne es zum Gegenangriff zu reizen; der Tiger zog sich abermals zurück, und abermals folgte der Esel hinterdrein, trieb ihn in einen Winkel und

hielt ihn durch seine Demonstrationen darin zurück zur Verzweiflung getrieben, aber die Schwäche seines Gegners vollkommen unbewußt, stürzte er vorwärts und warf den Schreier nieder, fügte ihm aber kein Leid zu, sondern entfernte sich sogleich wieder davon. Der Esel erhob sich von seinem Falle, schüttelte den Kopf und ließ sich, gleichsam als mache ihm die Sache Spaß, leicht zur abermaligen Verfolgung des Tigers bestimmen, das Resultat davon war eine Wiederholung der nämlichen Scene; der Tiger, in die Enge getrieben, begnügte sich mit Niederwerfung seines Gegners, gleichsam als wisse er kein anderes Mittel sich desselben zu entledigen. Endlich aber hatte Der Esel genung, durch seine häufigen Niederlagen völlig betäubt, war er nicht mehr im Stande, seine seltsamen Sprüge zu erneuern, welche die Zuschauer fast mit Lachen erstickten.

(Menschenliebe.) Ein reicher Mann bot bei der Ueberschwemmung von Ofen und Pesth 5000 Gulden, wenn man ihm seine Kassetruhte aus dem ersten Stock des dem Einsturz drohenden Hauses rettete. „Zuerst rette ich jene kranke Frau, welche aus dem Fenster um Hülfe fleht, antwortete ein auf dem Kahne fahrender Arbeiter, „hernach soll auch die Kasse daran kommen.“ Als der Wackere die Kranke aus dem Hause schaffen wollte, stürzte dieses ein und begrub Beide unter den Trümmern. Ein hungernder Waisenknabe erhielt von seinem Retter eine Semmel; in dem Winkel des Zufluchtsortes saß ein kränklicher Mann, welcher klagte, daß er seit 12 Stunden keine Nahrung erhalten habe; der Knabe schenkte dem hungrigen Greise seine Semmel. — Ein böhmischer Fuhrmann lud die Fracht von seinem Wagen, um mit diesem zur schnellen Errichtung eines Nothdammes zu gehen, nach dessen Beendigung er noch vielen sehr bedrängten Familien ausräumen half, ohne daß er sich bewegen ließ, für seine Mühe etwas zu nehmen. — Ein Wiener Kaufmann war in der Schrekkensnacht vom 15. zum 16. März in der evangel. Kirche, wohin sich einige 1000 Menschen aller Confessionen, auch viele gebrechliche, streng religiöse Juden gerettet hatten. Der Edle giebt einem Juden eine Banknote von 50 Fl. nebst 5 Fl. C.-M., sich auf einem Kahn zum Rabbiner zu begeben, damit dieser den kranken, frommen Juden in der Kirche Suppe und Thee aus jüdischer Küche verabreichen könne, auf daß seine Brüder nicht untergehen. — Hr. Landerer, Edler v. Füskut hatte sein schönes typographisches Congrev-Institut verloren und nur seine geliebte Familie gerettet; nachdem sein Haus einstürzte, war er 3 Tage und 3 Nächte unausgesetzt mit Menschenrettung beschäftigt.

Amtliche Anzeige eines Dorfschulzen an seine Landräthliche Behörde, über das Befinden einer in seinem Dorfe von einem Stege herabgestürzten Weibsperson.

(Wörtlich abgeschrieben.)

„Ein Hochwollöblich Königl. Landräthl. Offecicium

Thun Wier von der aufforderung vom 28. Juny von der Wittib Sch.... aus L... Welche von dem schon Angezeichneten*) Stege herunter gefallen sei Gantzgehorsammts anzeugen daß die p Sch.... wenn Mann Bei sie Kommt und Mann Fragt sie wie Gehts Frau Sch...., so giept Sie Ehm zur antwort, es geht Schlächt und das ist Ihr wort, dan ist Ihre besinnung Wieder Gantzweg denn Fantesiert Sie Fort und Fort ohne bewustsamkeit, der Herr Dutter H.... von F.... Komt über den Zweiten Tag und der Herr Gregurgius L.... von Ehben daher Komt alle

*) soll heißen, daß die Sache bereits angezeigt sei.

Zwei Täge Zwei mahl ohne seine Purschen Bei Sie, dieses Wird Einem Hochwollöblich Königlich Landräthlichem Offeciciim von der aufforderung vom 28. Juny angezeugt gehorsamer Diener

.....z. den .... 1832.

die Ortsgerichte
.....f, Scholz
und sämmtliche Geschwornen."

Querlesungen,

aus Intelligenz und andern Blättern.

Eine Jungfer von guter Herkunft wünscht als Kammermädchen zu dienen — das Titelblatt fehlt, hinten steht die Jahreszahl 60.

Es wird eine Köchin gesucht, die zugleich das Backen versteht — für einen einzelnen Herrn mit gutem Kellerwerk.

Heute wurde meine Frau von Zwillingen entbunden — wer auf zehne pränumerirt erhält eins **gratis**.

Der Herr, dessen am 3. in unsern Blättern erwähnt wurde — kann täglich eine Stunde vor der Auktion in Augenschein genommen werden.

Bei der Mode- und Galanterie-Händlerin N. N. sind billig zu haben — Uebelkeit und Lähmung der Glieder und andere Zufälle.

Die Aepfelbäume trugen dieses Jahr — — 25 Scheffel Waizen auf den Schüttboden.

Zeittafel.

Den 3. Mai 1500 entdeckte der Portugiese Cabral Brasilien. Den 4. Mai 1814 wurde Napoleon nach Elba gebracht. Den 5. Mai 1821 starb Napoleon auf St. Helena. Den 6. Mai 1757 war die Schlacht bei Prag. Friedrich II. schlug die Oesterreicher unter Prinz Carl von Lothringen und Brown. General Schwerin fiel. Den 7. Mai 1794 erklärte sich Robespierre in einer Rede für das Dasein des höchsten Wesens und die Unsterblichkeit des Geistes. Den 8. Mai 1788 erhielt Frankreich statt des Parlements die **cour plenière**. Den 9. Mai 1439 verlieh Pabst Alexander VI. dem König Ferdinand und der Königin Isabelle von Kastilien und Aragonien den Titel: Katholische Majestät.

Auflösung des Räthsels im vorigen Blatte:

Leben. Nebel.

Silbenräthsel.

Die Mehrzahl Menschen wünschet sich,
Mein erstes Silbchen stets zu sein,
Wer's auch nicht ist, so denke ich
Kann sich manchmal doch freun.
Mein zweites Silbchen ist zu finden,
Bei Lahmen so wie bei den Blinden.
Wer meine dritte haben will,
Der merke sich, sie steht nie still,
Man trifft sie an, im Wald, im Thal,
Doch nie in eines Fürstensaal.
Mein Ganzes wirst Du Leser kennen,
Als Stadt, als Dorf, auch Grafen nennen
Sich so; nun kennst du nicht das Städtchen?

J. S.

☞ Diese Zeitschrift, welche wöchentlich einmal erscheint, ist durch alle Königl. Postämter für den vierteljährigen Pränumerations-Preis von 12 Sgr. portofrei zu erhalten, und in Striegau beim Buchbinder Herrn Hoffmann in Commission zu haben.

Verleger und Redakteur: C. J. Schlögel.

Anzeiger
zu No. 18. der Schlesischen Gebirgs-Blüthen.

Waldenburg, den 3. Mai 1838.

Chronik.

Kirchsp. Friedland, v. 1. b. 20. April.

Geb. Den 22. März dem Riemer Löschmann hies. ein S. Den 28. dem Böttcher Kauer hies. eine T. Den 8. April dem Bauer Knoblich in Neudorf eine T. Den 4. dem Hausg. Müller das. eine T. Den 5. dem Goldarbeiter Zeuner hies. ein S. Den 8. dem Hslr. Kammel in Göhlenau ein S. Den 12. dem Hslr. Müller in Neudorf eine T.

Gest. Die Wittwe Krause hies. 70 J. an Altersschwäche. Des Hslr. Wieland in Neudorf Frau 56 J. am Fieber. Des Hslr. Rösel das. S. 7 M. an Krämpfen. Der Wittwe Meißner in Altfriedl. T. 14 T. an Schwämmen. Des verstorb. Züchner Ihmig hies. S. 10 J. an unbestimmter Krankheit. Des Züchner Albrecht hies. T. 3 J. 9 M. an Krämpfen. Der Tischler Förster hies. 44 J. 5 M. an Wassersucht.

Kirchsp. Gottesberg v. 14. b. 21. April.

Geb. Den 3. April dem Zimmergef. Förster in Neulässig ein S. Den 15. dem Inw. Rudolph in Liebersd. ein S. Dem Barettmacher Süßmann hies. ein S.

Gest. Des Bergm. Florin hies. T. 1 J. 1 M. am Zahnfieber. Des bürgerl. Wirthschafter Jung in Kohlhau S. 15 J. 10 M. an der Gicht.

Kirchsp. Waldenburg v. 19. April b. 2. Mai.

Geb. Den 6. April dem Fleischer Bettermann in Dittersbach eine T. Den 17. dem Tagearb. Krügel hies. eine T. welche bald wieder starb. Den 8. dem Bergm. Krumme in O.-Waldenb. eine T. Den 16. der Weberin Rosina Scharf in Steingrund eine T. Den 20. dem Tagearb. Biedermann in Altw. ein S. Den 27. dem Tagearb. Künzel in O.-Waldenb. eine T., welche nach einer halben Stunde wieder starb. Den 17. dem Inw. Kluft hies. eine T. Den 19. dem Bergm. Tschirner hies. ein S. Den 22. dem Hofeg. Klippel in Hermsd. eine T. Dem Weber Breiter in Neuhaus ein S. Den 19. dem Tagearb. Bendel in Althain ein S.

Getr. Der Appreteur Schenk hies. mit der Wittwe Hübner hies.

Gest. Des Tagarb. Krügel hies. S. 3 Stunden. Des Sattler Böhm hies. Frau 56 J. 2 M. am Catharrfieber. Des Lohgerber Hillebrand hies. Frau 52 J. an Herzbeutel-Wassersucht. Des Zirkelschmied Hein hies. S. 5 M. am Zahnkrampf. Des Tagearb. Rößner in O.-Waldenb. Frau 43 J. 5 M. an Abzehr.

Kirchsp. Freiburg, v. 17. März. b. 1. Mai.

Geb. Den 26. März dem Inw. Endler in Polsnitz eine T. Den 15. April dem Bauergutsbes. Huhndorf das. ein S. Den 19. der Sus. Urban in Fröhlichsd. eine T. Den 27. dem Inw. Hanisch in Zeisberg ein S.

Getr. Der Inw. Güttler in Polsnitz mit Sus. Stenzel das. Der Freihslr. Kammler in Polsnitz mit Joh. Endler das. Der Schmied Tielsch in Körnitz mit Jgfr. Maria Huhnd in Polsnitz.

Gest. Die Wittwe Huhndorf in Fröhlichsd. 59 J. 2 M. an Auszehr. Des Freihslr. Urban das. S. 10 M. am Stickhusten Der Inw. Litsch in Polsnitz 67 J. 4 M. an Altersschw. Der Musquetier Köhler in Fürstenstein 81 J. 3 M. an Alterschw. Frau Maria Guder in Fröhlichsd. 46 J. 8 M. an Auszehr. Frau Joh Weihrauch das. 40 J. 5 M. an Auszehr. Der Hufschmied Klippel in Polsnitz 29 J. 6 M. am Gallenfieber. Des Zimmerm. Unverricht das. S. 1 J. 4 M. am Krampf. Des Gerichtsscholzen und Gastwirth Schmidt das. S. 8 M. an Krämpfen. Des Inw. Opitz das. Zwillingst. 1 J. 7 M. am Zahnfieber. Die Wittwe Binner das. 72 J. 3 M. an Altersschw. Der Inw. Müller in Zeisberg 73 J. an Auszehr.

Kirchsp. Charlottenbr. v. 8. b. 21. April.

Geb. Den 16. März dem Weber Aesch in Lehmw. eine T. Den 30. dem Weber Langer in Wäldchen eine T. Den 26. dem Tischler Wittig hies. ein S. Den 30. dem Fleischer

Langer hies. eine T. Den 12. dem Tagel. Pusch in N.-Tannh. eine T. Den 9. dem Tischler Türke in O.-Tannh. eine T.

Gest. Wilh. Wolf in Lehmw. 26 J. am Stickfluß.

Kirchsp. Dittmannsd. v. 16. b. 30. April.

Geb. Den 13. April dem Bauer Schubert in Bärsd. eine T. Den 14. dem Inw. Tschirner in Kynau eine T. Den 27. dem Bauer Hübner in Bärsd. ein S. Den 13. dem Maurer Kühn in Reussend. ein S. Den 24. dem Bergm. Leuschner in N.-Craußend. ein S. Den 11. dem Tagel. Großer hies. ein S.

Gest. Des Hslr. Vogt hies. S. 1 M. am Stickfluß. Des Tagel. Walter hies. S. 23 J. an Brustentz. Des Tagel. Polte hies. S. 9 J. am Stickfluß. Des Inw. Balla in Bärsd. T. 2 J. 3 M. an Krämpfen.

Kirchsp. Wüstegiersd. v. 15. b. 28. April.

Geb. Den 4. April dem Inw. Süssenbach in N.-Wüstegiersd. ein S. Dem Pachtschmied Blümel in N.-Rudolphsw. ein S. Den 12. dem Freig. Kamler in Lomnitz eine T. Den 18. dem Bornberger Gebauer in O.-Wüstegiersd. ein S. Den 17. dem Inw. Härtel in Dorfbach ein S. Den 16. dem Bauer Conrad in O.-Rudolphsw. eine T. Den 14. dem Inw. Häusler in Donnerau eine T.

Gest. Die Wittwe Finke in Lomnitz 67 J. an Brustentz. Des Bleicher Huhndorf in Dornhau S. 4 M. an Krämpfen. Die blödsinnige Rauer in Donnerau. Sie wurde in dem Walde bei Donnerau, wahrscheinlich erfroren, todt gefunden. Des Bauer und Gerichtsgeschw. Heinzel in O.-Wüstegiersd. S. 2 J. 5 M. am Scharlachfieber. Des Erbmüller Kitzig in O.-Rudolphsw. T. 1 J. 4 M. am Zahnfieber. Des Inw. Welz in O.-Wüstegiersd. T. 2 M. an Geschwulst. Des Bleicher Scholz das. S. 5 M. an Krämpfen. Der unvereh. Sturm in Neugiersd. T. 1 M. an Abzehr. Des Schneider Annieß in N.-Wüstegiersd. T. 1 J. 6 M. an Abzehrung.

Kirchsp. Salzbrunn, v. 14. b. 28. April.

Geb. Den 24. März dem Zimmerm. Speer in O.-Salzbr. eine T. Den 1. April dem Weber Tschirner in N.-Salzbr. eine T. Den 6. dem Böttcher Thast das. ein S. Den 8. dem Tischler Thäsler in Conradsthal ein S. Den 11. dem Bäcker Wagner in Hartau eine T. Den 12. dem Bergh. Hertwig das. eine T. Den 13. dem Bauergutsbes. Aler in Seitend. ein S. Den 10. dem Bergh. Munse in O.-Salzbrunn ein S. Den 16. dem Bauergutsbesitzer Walter in N.-Adelsbach eine T. Dem Seiler Nannig in N.-Salzbrunn ein S. Den 4. dem Schuhm. Lindner in Sorgau eine T.

Gest. Des Inw. Licheu in O.-Salzbr. T. 8 J. 4 M. am hitzigen Fieber. Des Inw. Wittwer das. S. 2 J. 3 M. an Abzehr. Des Inw. Schober das. S. 5 M. am Stickhusten. Die Wittwe Taube in Hartau 50 J. an Brustschaden. Des Inw. Rudolph in O.-Salzbr. T. 6 M. an Krämpfen.

Kirchsp. Langwaltersd. v. 15. b. 29. April.

Geb. Den 10. dem Inw. Nöther in Reimsw. ein S. Dem Inw. Seidel in Blitzengrund eine T.

Gest. Des Hslr. Krause in Niederwaltersd. T. 1 J. 8 M. am Scharlachfieber. Des Weber Fiebig hies. S. 8 M. Des Inw. Wähner hies. T. 1 J. 2 M. an Krämpfen. Des Freistückner Walper in Blitzengrund S. 4 J. 1 M. am Scharlachfieber. Des Bauer Kluge hies. S. 2 J. 4 M. am Scharlachfieber.

Parochie Friedl. u. Gottesb. v. 7. b. 20. April.

Geb. Den 1. April dem Schuhm. Ulbrich in Gottesberg ein S. Den 14. dem Glöckner Woniawka das. eine T.

Gest. Lgfr. Maria Fuchsius in Gottesberg 62 J. an Brustrippenfellentz.

Parochie Waldenb. v. 25. April b. 2. Mai.

Geb. Dem Freihslr. Rother in O.-Wüstegiersd. ein S. Dem Zimmerm. Scholz in N.-Wüstegiersd. ein S. Den 19. April dem Züchner Baudisch in Weisstein ein S. Den 6. dem Maurer Preisner in Wüstewaltersd. eine T. Den 20. der Joh. Gauglitz in Donnerau ein S. Den 24. dem Privatlehrer Preisler hies. ein S.

Gest. Des Inlieger Seidel Frau, 51 J. an Geschwulst. Des Schneider Plischke T. 9 M. am Schlagfluß.

Literarische Anzeige.

Da die von mir angekündigte **Erdkunde**, welche das für alle gebildete Menschen Wissenswürdige von der Astronomie, Naturlehre, Naturgeschichte, Geschichte der einzelnen Länder und Staaten, Geographie mit besonderer Berücksichtigung unsers Vaterlandes, so wie

mit genauen Schilderungen der Bewohner aller Länder und anderes Nöthige und Nützliche in leicht verständlicher und lebendiger Darstellung auf 50 enggedruckten Bogen enthält, also ein wahres Familienbuch abgiebt, nun bald erscheinen wird, so verlängere ich bis Ende Juni d. J. den Termin zur Subscription, welche bei dem Buchdrucker Herrn Schlögel in Waldenburg, oder auch bei mir angezeigt werden kann. Beim Empfange des Buches wird der äußerst niedrige Preis von 1 Rthlr. gezahlt. Der Ladenpreis wird mindestens 1 Rthlr. 20 Sgr. betragen.

Gottesberg den 30. April 1838.

Stubenrauch, Pastor.

Bekanntmachungen.

Polizeiliches.

Für den Monat Mai verpflichten sich zu liefern:

Sämmtliche Schlächtermeister das Pfd. Rindfleisch für 2 sgr., das Pfd. Schweinefleisch für 3 sgr., das Pfd. Hammelfleisch für 2½ sgr. und das Pfd. Kalbfleisch für 1 ½ sgr.

Die Bäckermeister gute Semmel. Schäl, Weist, Publick für 6 Pf. 11 Loth, Noack 12 Loth, Otremba 10½ Loth. Kernbrodt: Schäl, Weist für 2½ sgr. 4 Pfd. 4 Loth, Publick und Otremba 4 Pfd., Noack 4 Pfd. 12 Loth. Gemengtes Brodt: Weist und Otremba für 2 sgr. 4 Pfd. 16 Loth.

Waldenburg den 1. Mai 1838.

Polizei-Verwaltung des Magistrats.

Einem hochgeehrten Publikum mache ich hiermit bekannt, daß ich mich in Waldenburg in dem Hause der verwittweten Frau Seifensieder Centner als Uhrmacher etablirt habe, und neben diesem Geschäfte mich noch dem Graviren in Stahl und Messing widme.

Ich verspreche für jede gütige Bestellung reelle Bedienung, so wie möglichst billige Preise, und bitte daher ergebenst, mich recht bald mit Aufträgen in meinem Geschäft beehren zu wollen.

J. R. Ewald Prause.

Die Erneuerung der Loose zur 5. Klasse deren Ziehung den 8. Mai ihren Anfang nimmt bringe ich meinen als meiner Unter-Einnehmer resp. Spieler in Bezug auf § 5 des Lotterieplanes hierdurch in Erinnerung. — Kaufloose zu dieser Klasse sind noch vorhanden.

Waldenburg den 3. Mai 1838.

Schützenhofer.

Mein im besten Gange befindliches Spezerei-Waaren-Geschäft, wünsche ich unter den solidesten Bedingungen, mit oder ohne Inventarium zu vermiethen.

Gottesberg den 16. April 1838.

C. L. Krieg.

Da ich nun bereits von Breslau als approbirte Hebamme zurückgekehrt bin, so ersuche ich ein geehrtes Publikum mich mit Dero gütigem Wohlwollen auch fernerhin zu beehren, wo ich versichere, daß ich jederzeit bemüht sein werde, meine Pflichten so viel als möglich zu erfüllen, um das mir geschenkte Zutrauen stets auf's Beste rechtfertigen zu können.

Auguste Seifert,
wohnhaft beim Kaufmann Herrn
Heller in Altwasser.

Verkaufs-Anzeige.

Wegen zunehmendem Alter bin ich, mit Zustimmung meiner Frau, entschlossen, die hier besitzende gut eingerichtete Landwirthschaft, wozu außer dem schönen Wiesewachs 33 Scheffel alt Breslauer Maaß Ackerland gehört und welches in bester Kultur und Düngungszustande ist, zu verkaufen. Das ganz massive Wohnhaus von 7 Stuben, Getreide- und zwei Bodenkammern, ist zwei Stock hoch, hat einen Keller, zwei Gewölbe, Mangelkammer und Wäschboden, ganz geeignet für einen Kaufmann, der bei dem lebhaften Verkehr guten Absatz finden würde, eben so für einen andern Gewerbetreibenden sehr bequem. Die Wirthschaftsgebäude, außer der Scheune, welche von Holz ist, sind ebenfalls massiv, Pferde- und Kühstall sind gewölbt und alles sowohl Holz- und Wagenremisen, im besten Baustande. Die Zahlungsbedingungen werden

dadurch sehr erleichtert, weil nur die Hälfte baares Geld beschafft werden darf und die andere Hälfte hypothekarisch versichert, angenommen wird. Das Wirthschafts-Inventarium ist übercomplett, auch werden 5 schöne Nutzkühe und 2 braune Wallachpferde übergeben. Der zum Wohnhause gehörige Ober- und Nieder-Garten ist im Grasewuchse ergiebig, in diesem sind 104 Stück tragbare Obstbäume verschiedener Sorten, zwei neue Spargelbeete angelegt und 2 ältere befindlich. Die örtliche Lage ohnweit des Gotteshauses, ist sehr angenehm.

Nieder-Salzbrunn den 14. April 1838.

Der Gerichtsschreiber Rudolph.

Verkauf.

Den Verkauf, oder auch Pacht, einer sehr nahrhaften Erb- und Gerichts-Scholtisei mit allen Regalien, als: Schank, Brennerei, Mahlmühle, Brettmühle, Bäckerei, Bleiche, Fleischerei, Schmiede, und bedeutender Feldwirthschaft, so wie auch Waldung — weiset unter vortheilhaften Bedingungen nach

die Redaction.

Etablissements-Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Charlottenbrunn und der Umgegend mache ich hiermit ergebenst bekannt, daß ich mich hierorts als Schlosser etablirt habe. Ich werde stets bemüht sein, alle in mein Fach treffende Arbeiten prompt und aufs Beste zu besorgen und bitte mich mit recht vielen Aufträgen geneigtest erfreuen zu wollen.

Charlottenbrunn den 1. Mai 1838.

Carl Höhn,
wohnhaft bei Herrn Nitsche.

Zur Tanzmusik

auf künftigen Sonntag den 6. Mai c. oben im Saale ladet hiermit ergebenst ein und bittet um recht zahlreichen Zuspruch.

Altwasser den 2. Mai 1838.

Winkler, Gastwirth.

Von heute an kaufe ich keine Lederabfälle mehr.

Waldenburg den 2. Mai 1838.

Joh. Traug. Hayn.

Es ist am 1. d. M., Abends um 7 Uhr auf dem Wege von dem Hause der verwittweten Frau Gottlieb Töpffer durch die Hundsgasse über den Markt nach der Friedländerstraße ein kleines Augenglas in Art eines Perspectives verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, solches gegen eine angemessene Belohnung in die Expedition d. Bl. gefälligst abzugeben.

Ein ganz neuer Blasebalken ist bei dem Sattlermeister Schneider in Striegau zu verkaufen.

Es können 30 bis 40 Mann Maurergesellen welche gute Atteste haben, bei dem Unterzeichneten baldigst in Arbeit treten.

Freiburg den 11. April 1838.

Geisler, Maurermeister.

Ein Knabe welcher Lust hat die Korbmacher-Profession zu lernen, kann sogleich bei mir eine Annahme finden.

Waldenburg den 24. April 1838.

Groß, Korbmacher.

Zu Vermiethen

sind 2 Logis, das Eine von 2 Stuben und Kammer mit Zubehör, und das Andere von einer Stube und Kammer mit Zubehör, für stille Miether. Das Nähere in der Expedition d. Bl.

Getreide-Markt-Preise (in Preuß. Cour.)

Schweidnitz, den 27. April 1838.	Beste.			Mittle.			Geringe.		
	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weißer Weizen	1	21	—	1	15	6	1	10	—
Gelber Weizen	1	17	—	1	12	—	1	7	—
Roggen	1	13	—	1	10	—	1	7	—
Gerste	1	3	—	—	29	6	—	26	—
Hafer	—	27	—	—	24	6	—	22	—
Freiburg d. 1. Mai.									
Weißer Weizen	1	19	—	1	13	9	1	8	6
Gelber Weizen	1	16	6	1	11	9	1	7	—
Roggen	1	11	—	1	8	—	1	5	—
Gerste	1	4	—	1	—	6	—	27	—
Hafer	—	26	—	—	22	9	—	19	6